

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 45 (1969)

Heft: 3

Rubrik: Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

quement de la «grande musique»,) notre intention est d'acquérir — avec le temps! — des disques de jazz et surtout des disques de théâtre. Nous sommes installés pour écouter des enregistrements sur bandes et nous espérons pouvoir développer également ce secteur.

Nous l'avons dit, la phonothèque de Lausanne est encore modeste; elle n'en a pas moins remporté un succès dès l'ouverture, puisque nous prêtons en moyenne chaque disque trois à quatre fois par année. Il est à souhaiter que d'autres phonothèques soient créées en Suisse, la musique est un élément essentiel de l'existence et l'on ne saurait trop faire pour que cette forme de culture se développe vigoureusement dans notre pays.

J.-P. Clavel et L.-D. Perret

Bibliothekschronik - Chronique des bibliothèques

Schweiz

BASEL, *Allgemeine Lesegesellschaft*. Unter der speditiven Leitung ihres Präsidenten Dr. Alfred Gaß hielt die Allgemeine Lesegesellschaft Basel in ihrem Gesellschaftshaus auf dem Münsterplatz die Jahresversammlung ab. Das 181. Gesellschaftsjahr hatte einen ruhigen Verlauf genommen.

Der Gesamtbestand der Bücher belief sich Ende des Berichtsjahres auf 102 142 Bände. Bei der Anschaffung der Bücher macht sich die Teuerung bemerkbar. Der Durchschnittspreis pro Band, der vor zwei Jahren noch Fr. 21.47 betrug, kam im Berichtsjahr auf Fr. 23.92 zu stehen. Im Lesesaal wurden 41 abonnierte Zeitungen und 175 Zeitschriften aufgelegt. Für geschenkte Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, welche die Bestände in willkommener Weise ergänzen, wurde den Spendern Dank ausgesprochen. Erfreulicherweise stieg die Zahl der Mitglieder etwas an, doch wäre ein stärkerer Mitgliederzuwachs zu wünschen. Ungefähr wie im Vorjahr verzeichnet die Bibliothek im Jahr 1968 9723 Besucher. Insgesamt wurden 29 676 Bücher ausgeliehen, was einem durchschnittlichen Tagesumsatz von 107,5 Bänden entspricht. (Basler Nachrichten, 17. Mai 1969)

— *Universitätsbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1968*. In der Geschichte der Bibliothek wird 1968 als das Jahr der Vollendung ihres in sechsjähriger Bauzeit errichteten neuen Gebäudes eingehen, dessen Einweihung unter dreien Malen, am 25. Oktober zunächst vor Behörden, Universität und weiteren Gästen, am 1. November sodann mit Kollegen aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland sowie Freunden und Gönnern der Bibliothek, am 15. November endlich vom Personal unter sich, gefeiert wurde. Den Höhepunkt bildete unstreitig die repräsentative Ausstellung «Die kostbare Handschrift. Ausgewählte Manuskripte aus altem Basler Bibliotheksbesitz» in 36 Vitrinen des neuen Ausstellungs-Saales, die in der Folge so reges Interesse fand, daß sie bis Ende Januar 1969 verlängert werden mußte. An

die denkwürdigen Tage erinnern soll ferner eine Festgabe «*manu propria*», von welcher der erste Teil, 30 originalgetreue Lichtdrucke, den Teilnehmern am offiziellen Akt überreicht werden konnte. Gleichzeitig kam ein 1889 Titel umfassendes Bestandesverzeichnis der ab 1945 in der Bibliothek vorhandenen medizinischen Zeitschriften und Serien heraus, mit dessen Manuskript die Mitarbeiter den Direktor am 1. Juli aus Anlaß seines 60. Geburtstages überrascht hatten, während ihm die Handschriften-Abteilung bei dieser Gelegenheit einen Faksimilekatalog von Handschriftenproben des XVI. Jahrhunderts übergab.

Von dem Neubau, seiner Anlage und seinen Einrichtungen zeigten sich die Fachkenner ebenso beeindruckt wie das weitere Publikum, dem die bisher vielfach unbekannt gebliebene Institution für zwei Tage zu freier Besichtigung offenstand. Nur ahnen konnten sie die mannigfaltigen Umtriebe, die in diesem Zusammenhang der interne Betrieb gerade auch im Berichtsjahr zu bewältigen hatte. Neben der zweiten Etappe des allgemeinen Umzugs, welche die Karten- und Porträt-Sammlung, die Ausleihe samt Packraum, den alle Zettelkataloge und Allgemeinbibliographien enthaltenden Katalogsaal und die Möblierung der Lesesäle für Dozenten und Doktoranden betraf, mußte insbesondere mit bloß zwei zusätzlichen Hilfskräften der Großteil der Bücherbestände in drei der neuen, mit Rohrpost, Förderbändern und Gegensprechanlage ausgestatteten Magazingeschoße verschoben werden. Daneben konnte der Aufbau der Präsenzbibliothek im neuen Lesesaal und dem zugehörigen Freihand-Magazin so weit gefördert werden, daß nunmehr alle geisteswissenschaftlichen Fächer aufgestellt sind.

Da mit der starken Erweiterung der Auswahl an sich viel gebrauchter und jetzt unmittelbar zugänglicher Werke im Lesesaal dessen Belegung beinahe über Erwarten zunahm, wurden seine Öffnungszeiten am Montagabend bis 22 Uhr und samstags über Mittag durchgehend ausgedehnt. Andererseits dürfte sie, zusammen mit der notgedrungenen zusätzlichen Schließung der Bibliothek während einer Woche, der Grund für einen leichten Rückgang in der Ausleihe sein. Nicht zu übersehen ist aber auch die ständig steigende Benützung der Reprophotographie, der mit der Installation eines zweiten Dennison-Gerätes direkt neben der Ausleihe Rechnung getragen wurde. Beim Zuwachs blieben sich Kauf — trotz Erhöhung des Kredits um Fr. 60 000.— und Tausch gegenüber dem Vorjahr zahlenmäßig annähernd gleich, die Schenkungen dagegen konnten dank vermehrtem Eingang und Aufnahme früherer Restanzen in die Statistik beinahe verdoppelt werden. Unter ihnen besonders hervorzuheben ist die Autographensammlung von Dr. Richard Menzel in Chur, die für die erste Hälfte des XX. Jahrhunderts, namentlich in Briefen von Musikern und Naturwissenschaftlern, der vor einigen Jahren in den Besitz der Bibliothek gelangten Sammlung von Karl Geigy-Hagenbach gleichkommt.

Nachdem mit dem Neubau die äußeren Voraussetzungen für eine unbehinderte Entfaltung der Universitäts-Bibliothek Basel nun endlich erfüllt sind, wird es in den kommenden Jahren ihr Bestreben sein müssen, den Problemen, die sich aus dem Personalmangel, den wachsenden finanziellen Bedürfnissen und der Konkurrenz anderer mit staatlichen Mitteln unterhaltenen Bibliotheken ergeben, erfolgreich zu begegnen, um ihren angestammten Platz weiterhin behaupten zu können.

F. Gröbli

— *Ausstellung von Musikerbriefen.* Vom 14. bis zum 29. Juni fand in der Universitätsbibliothek eine Ausstellung von «*Musikerbriefen aus der Schenkung Dr. Richard Menzel und aus anderen Beständen der Universitätsbibliothek Basel*» statt.

Die anregende, gegen 130 Stücke zählende Schau umfasste über vierzig Musikerbriefe aus der Autographensammlung von Dr. Richard Menzel (Chur), die der leidenschaftliche Sammler vor einem halben Jahre aus alter Anhänglichkeit an Basel der Universitätsbibliothek zum Geschenk gemacht hat. Dazu wurde eine größere Auswahl von Musikerbriefen gezeigt, die vor kurzem Carmen Weingartner-Studer als Nachtrag zum Nachlaß ihres Gatten, des Dirigenten und Komponisten Felix Weingartner, der Universitätsbibliothek als Depositum übergeben hat. Die übrigen ausgewählten Musikerbriefe stammten aus älteren Beständen der Universitätsbibliothek, vor allem aus der unvergleichlichen Autographensammlung Karl Geigy-Hagenbach. Die Ausstellung war in drei chronologisch angelegte Gruppen gegliedert: 1. Komponisten, 2. Virtuosen und Dirigenten, 3. Komponisten und Musiker der Schweiz. In der ersten Abteilung fanden sich Namen wie etwa Palestrina, Schütz, Händel, Bach, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Liszt, Mendelssohn, Brahms, Verdi, Wolf, Debussy, Mahler, Reger und Richard Strauß. In der nächsten Gruppe dürften unter anderem die Briefe von Paganini, Clara Schumann, Clara Haskil, Cortot und Casals auf besonderes Interesse gestoßen sein. Die vier letzten Vitrinen enthielten Briefe von Kotter, Nägeli, Frölich, Schnyder von Wartensee, Friedrich Hegar, Hans Huber, Hermann Suter, Othmar Schoeck, Willy Burkhard, Ernest Ansermet und weiteren namhaften Schweizer Musikern.

(Basler Nachrichten, 12. 6. 1969)

— *Schweizerisches Wirtschaftsarchiv. Aus dem 59. Bericht für das Jahr 1958.* Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv (SWA) in Basel, die bedeutendste Dokumentationsstelle und Spezialbibliothek für Wirtschaftsliteratur in unserm Lande, kann sowohl bezüglich des Zuwachses seiner Sammlungen wie auch hinsichtlich ihrer Benützung für das abgelaufene Jahr teilweise neue Rekordergebnisse verzeichnen. Der Zuwachs seiner Bestände belief sich auf 14 485 Bände und Broschüren, für deren Aufstellung 60 Laufmeter Bücherschäfte und 744 Schachteln benötigt wurden. 98,5 Prozent dieses Zuwachses sind als Geschenk (96,7 Prozent), als Deposita (0,5 Prozent) oder auf dem Tauschweg (1,4 Prozent) kostenlos ins Archiv gelangt. Erfreulicherweise besitzt das SWA eine große Zahl treuer Geschenkgeber, die ihm ihre Veröffentlichungen regelmäßig überlassen. Durch Tausch (gegen die «Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik», an deren Redaktionsarbeiten das SWA beteiligt ist) kommt das Archiv in den Besitz von 123 wissenschaftlichen Zeitschriften aus Europa und Übersee sowie der wichtigsten Publikationen der großen internationalen Wirtschaftsorganisationen, die von den Benützern oft verlangt werden. Das bedeutendste Depositum ist die von Sozialarbeitern regelmäßig konsultierte «Fürsorge-Bibliothek» der hiesigen Zentralkommission für soziale Fürsorge, die nunmehr auf 952 Bände angewachsen ist. Ergänzt wurde der Zuwachs an Büchern, Broschüren und Zeitschriften — die Zahl der letztern beläuft sich auf 1112, wovon 249 aus dem Ausland — durch 37 661 (35 972) Zeitungsausschnitte, mit denen das Archiv seine Benutzer möglichst vollständig und rasch über die neuesten Daten und Vorgänge in der Wirtschaft auf nationaler und internationaler Ebene orientiert; zu diesem Zweck werden ständig rund 35

Tageszeitungen und Wochenblätter vorwiegend schweizerischer Herkunft unter Berücksichtigung der verschiedenen Landesgegenden und politischen Richtungen durchgegangen.

Besonders wertvoll ist das *Firmenarchiv* des SWA, in dem Unterlagen (Statuten, Jahresberichte, Festschriften und Zeitungsausschnitte) von nunmehr 10 787 Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Personengesellschaften, Einzelfirmen und Unternehmen der öffentlichen Hand vereinigt sind; davon haben 1969 ihren Sitz im Ausland. Das Verbandsarchiv enthält ähnliches Dokumentationsmaterial über 3252 Wirtschafts- und Berufsverbände sowie andere Interessenvertretungen. In seiner Abteilung «Biographien» verfügt das SWA über biographische Unterlagen für 8604 Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, der Wirtschaftswissenschaften und der Politik.

Die Hauptarbeiten des vergangenen Jahres bestanden in der Beschaffung, Aufarbeitung und Aufstellung des Jahreszuwachses und in der Bedienung der Benutzer. Im *Lesesaal* wurde eine Frequenz von 8842 (1967: 7270) Personen registriert, denen 4290 (4107) Dossiers und 8390 (3393) Einzelstücke zur Einsicht ausgehändigt wurden. Auch die bisher nie erreichte Ziffer von 4361 (3829) Entleihungen mit 10 361 (9267) Einzelstücken spricht für die wachsende Beliebtheit der Sammlungen beim Publikum. Besonders stark benützt wurde die Abteilung «Volkswirtschaft» wo namentlich die Dossiers über allgemeine und schweizerische Volkswirtschaft, schweizerische Wirtschaftspolitik, allgemeine Finanzwirtschaft, Entwicklungsländer, Textilindustrie, Liegenschaftsverkehr und Bodenpreise, Münz- und Währungswesen, Investment Trusts, AHV sowie Mitspracherecht und Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer immer wieder verlangt wurden.

Zum normalen Pensum des Archivs gehören Auskunftserteilung und Literaturhinweise, die angesichts der Vielgestaltigkeit der Anfragen von seiten der Privatwirtschaft, der Studenten und der Behörden des In- und Auslandes oft einen großen Zeitaufwand erfordern. Zusätzliche Arbeit brachten die Neuordnung der Abteilung «Finanzwirtschaft», die zusammen mit dem Ausbau des Sachkataloges erfreulich gefördert werden konnte, sowie die *Totalrevision der Handbibliothek des Lesesaals*. Mehrere veraltete Werke des bisherigen Bestandes wurden ausgeschieden und in die Sachabteilungen des Archivs eingereiht; die verbleibenden 1767 Bände sollen demnächst durch neue Nachschlagewerke und Monographien ergänzt werden.

«Rosshof»-Projekt auf gutem Weg

Die Ausarbeitung der Pläne für die Unterbringung des Archivs auf dem Areal des «Rosshofs» schritt 1968 erfreulich voran, so daß der entsprechende Ratschlag noch im laufenden Jahr dem Großen Rat vorgelegt werden dürfte. Selbst unter der Voraussetzung einer Kommissionsberatung sollte es möglich sein, im nächsten Jahr mit den Bauarbeiten zu beginnen. Bis dahin wird die Raumnot des Archivs fortbestehen; sie zwingt bedauerlicherweise zur Dezimierung ganzer Sammlungen wie zu Auslagerungen. Für 1969 ist eine rationellere Ausnützung der dem SWA im Erdgeschoß der Liegenschaft Schützenmattstraße 15 verfügbaren Räumlichkeiten vorgesehen.

(Basler Nachrichten, 19. 5. 1969)

BERN, *Schweiz. Landesbibliothek*. † *Fräulein Marlies Schwegler*. Nach längerer Leidenszeit, die sie mit bewunderswerter innerer Kraft und seelischer Größe zu meistern verstand, verstarb erst 45-jährig Frl. Marlies Schwegler, Bibliothekarin in der Abteilung für ältere Bestände, Handschriften, Graphica und Spezialsammlungen der Schweiz. Landesbibliothek. Mit ihrem allzu frühen Heimgang verliert nicht nur die betreffende Sektion, sondern überhaupt die ganze Bibliothek einen allseits geschätzten Menschen und eine tüchtige Kollegin, die jede ihr zuerteilte Aufgabe mit größter Hingabe und zu allgemeiner Zufriedenheit zu erfüllen wußte. Neben der Katalogisierung älterer Bücher nahm sich Frl. Schwegler mit besonderem Interesse der Sichtung und Katalogisierung der Gutenbergbibliothek an, was ihr zum eigentlichen Lebensinhalt wurde. Daneben bereitete es ihr jeweils eine große Freude, in kleineren und größeren Ausstellungen im Entrée der Landesbibliothek die Besucher mit ausgewählten Bildern und Büchern auf Gedenktage berühmter Schweizer hinzuweisen. Unter den Initialen «ms» referierte sie darüber in den «Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare», für welches Organ sie auch zahlreiche Buchbesprechungen beisteuerte.

Dem Modernen durchaus nicht abgeneigt, galten die Interessen von Fräulein Schwegler doch eher den Zeugen einer Zeit, welche die Muße, den Genuß am Schönen noch kannte und in kostbaren Gegenständen zu veredeln wußte. So war es denn beispielsweise bei Auktionsbesuchen jedesmal eine Freude, mit Fräulein Schwegler über das eine oder andere Ausstellungsgut diskutieren zu können, besonders, wenn es sich um graphische Blätter aus der sogenannten «guten alten Zeit» handelte. Ihr diesbezügliches Interesse zeigte sich schon damals, als sie während längerer Zeit in der Kantonsbibliothek von Lugano die dortige graphische Sammlung sichtete und katalogisierte und sie so einem weiteren Interessentenkreis zugänglich machte. Diese Arbeit war eine Meisterleistung. Unter dem Titel «Installation d'un Département des estampes et cartes à la Biblioteca Cantonale e Libreria Patria à Lugano» erlangte Frl. Schwegler 1967 das Diplom der Ecole des bibliothécaires in Genf.

In allen Belangen war Frl. Schwegler die geborene Bibliothekarin, die überall Bescheid wußte und Auskunft zu geben verstand. Literarisch aufgeschlossen fand sie bis zuletzt angesichts des nahenden Todes in so manchen ergreifenden Dichtertexten die innere Ruhe, um sich auf den, von allem Irdischen befreiten Weg vorzubereiten. Die Abdankungsfeier wurde zu einer ergreifenden Huldigung an die Frühverstorbene, die ihren Kolleginnen und Kollegen sowohl in schönen wie traurigen Tagen stets gegenwärtig bleiben und Vorbild sein wird.

Marcus Bourquin

— *Schweizerische Landesbibliothek*. Zum 80. Geburtstag des Nobelpreisträgers für Chemie, Prof. Dr. Paul Karrer, wurden im Entrée einige Werke dieses bedeutenden Forschers auf dem Gebiet der organischen und anorganischen Chemie ausgestellt. Außer seinem fundamentalen Beitrag zur Kenntnis anorganischer Komplexsalze, den er 1911 als Dissertation unter dem Titel «Untersuchungen über Valenzisomerie beim Kobalt» herausgab, und seinem weltberühmten Lehrbuch der organischen Chemie, das in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde, kündeten verschiedene Schriften vom eigentlichen Interessensgebiet des Forschers, den Vitaminen, auf welchem Gebiet dem einstigen Direktor des Chemischen Instituts der Universität Zürich denn auch zahlreiche Entdeckungen gelangen, u. a.

die Synthese des Vitamins B₂. Auch die Untersuchungen Karrers über die Zusammensetzung des südamerikanischen Pfeilgiftes, des «Curare», waren von Erfolg gekrönt und wurden bahnbrechend für die medizinische Forschung. bq

— *Berner Volksbücherei, Eröffnung der 12. Zweigstelle.* Seit ihrer Gründung im Jahre 1947 hat die Berner Volksbücherei, dem wachsenden Zuspruch von alt und jung entsprechend, einen enormen Aufschwung genommen. Soeben konnte ihre Präsidentin, Frau M. C. von Greyerz, die *zwölfte Zweigstelle im Coop-Center* auf dem *Breitenrainplatz* eröffnen. Dabei durfte sie zum einen die Unterstützung der Coop Bern, zum andern die unermüdliche Tatkraft von Heinrich Rohrer, dem Leiter der Volksbücherei, herzlich verdanken.

Bedenkt man, daß rund ein Drittel der Bevölkerung als Leser ansprechbar ist und die Ausleihe pro Kopf und Jahr etwa fünf Bücher beträgt, so erkennt man, daß die nach modernsten Gesichtspunkten großzügig eingerichtete Bibliothek Breitenrain mit einem geplanten Bestand von 16 000 Bänden kein Luxus ist. Die großen Zuwendungen von Stadt und Kanton an die Volksbücherei sollen ja eine sinnvolle «*éducation permanente*» aller Bürger fördern helfen.

Eine kleine Spezialität der neuen Bibliothek wird eine Ecke mit japanischen Büchern für die in Bern ansässigen Töchter und Söhne des Reichs der aufgehenden Sonne sein. (Neue Berner Nachrichten, 28. 5. 1969)

BIRR, *Einweihung der neuen Gemeindebibliothek.* Ende Mai konnten die Birrer ihre neueste kulturelle Einrichtung der Öffentlichkeit vorstellen und in Betrieb nehmen. Im Untergeschoß des zweiten Schulhauses, in einem kleinen, aber geschmackvoll gestalteten Raum, warten die rund 3000 aktuellsten Bände der ehemaligen Martinsbergbibliothek (Geschenk der Firma BBC an die Gemeinde Birr), erweitert durch eine etwa 400 Titel zählende Jugendbibliothek, auf die Leser.

Die neue Gemeindebibliothek Birr ist als Freihandbibliothek gestaltet, das heißt, der Besucher kann sich wie in einer Selbstbedienungsbuchhandlung die Bücher selber aussuchen. Ein Autoren- und Titelverzeichnis sind zur Benützung zugänglich, später wird ein Sachregister dazukommen. Neben moderner Unterhaltungsliteratur gehören viele Sachbücher zum Bücherbestand, wobei vor allem phantastische Bildbände auffallen. Offizielle Gäste und die Bevölkerung lobten begeistert das Werk, dessen Entstehung gleichermaßen der BBC als Schenkerin, der Gemeindeversammlung als Zustimmerin zum Einrichtungskredit von Franken 15 000.— sowie der Bibliothekskommission, deren Mitglieder in Fronarbeit im vergangenen Winter die Bücher sortierten, registrierten, mit Sichtfolie einbanden, verdankt werden können. Damit der Bücherbestand auf dem neuesten Stand gehalten werden kann, wird die Gemeinde zudem jährlich Fr. 2000.— aufwenden, welcher Betrag von der Firma BBC noch verdoppelt wird.

(Freier Aargauer, 28. 5. 1969)

ELGG. Mitte Februar 1969 wurde die völlig renovierte und erweiterte *Gemeindebibliothek Elgg* eröffnet.

GENEVE, *Bibliothèque publique et universitaire. Exposition: Visages de Napoléon.* A l'intention surtout des étrangers de passage cet été à Genève, la Bibliothèque publique et universitaire, que dirige Marc-Auguste Borgeaud, a tenu à s'associer au deuxième centenaire de la naissance de Napoléon Ier. Non pas tant

par de doctes textes qui eussent peut-être dérouté nos hôtes, mais par des gravures, des estampes, des lithographies, soit tirées des fonds propres de la Bibliothèque des Bastions, soit prêtées par d'autres bibliothèques, comme celle du Musée d'art et d'histoire. Et c'est à M. Weber, bibliothécaire, que nous devons cette plaisante présentation au gré des vitrines de la salle Ami Lullin, au rez-de-chaussée de la Bibliothèque. M. Weber a eu soin de diviser la falgurante carrière de Napoléon Ier en plusieurs périodes, ce qui nous permet de voir le personnage historique, d'abord homme de trente ans à peine puis quadragénaire quelque peu empâté, enfin, quinquagénaire aux traits tirés par le double exil.

Voici — de l'époque 1794—1799 — un portrait d'«Alexandre Buonaparte», général en chef de l'armée d'Italie. C'est aussi pendant l'époque de la politique du Directoire que Bonaparte a passé pour la première fois à Genève.

Devenu premier consul, nous le voyons, sur une estampe en couleurs, reçu à Grenoble par quatre personnages vêtus à l'ancien régime et qui pourraient fort bien être quatre syndics.

Citons en passant un exemplaire des trois volumes légués en 1847 par Pierre et Charles Odier et consacrés à la Révolution française. 1804, c'est l'année du sacre. On relèvera de Lacour-Gayet: *Napoléon, sa vie, son œuvre, son temps*, et de Castella et Villiger une *Papstgeschichte* toute récente, puisqu'elle date de 1966.

Le Grand Empire s'ouvre avec la bataille d'Austerlitz (1805); ce document est prêté par le Musée d'art et d'histoire. Trois ans plus tard, le grand empereur figure pour la première fois dans le *Gotha*, cependant que les Napoléonides doivent attendre l'année d'après pour y paraître.

A relever une pittoresque gravure montrant de part et d'autre de Napoléon et de Joséphine les souverains des Etats satellites (Wurtemberg et Saxe notamment) et les membres masculins et féminins de l'encombrante famille impériale au grand bal de la ville de Paris, le 4 décembre 1809.

Trois ans plus tard, Napoléon s'est remarié; il déjeune avec la nouvelle impératrice et le petit roi de Rome (la scène est touchante dans son atmosphère familiale). Auparavant les multiples détails du mariage de Napoléon avec la fille de l'empereur François Ier remplissent tout un volume (intéressant à consulter pour les amateurs de la petite histoire!)

D'autres vitrines nous font assister par l'iconographie aux «défaites et aux dernières années» du ci-devant maître de l'Europe. La tragique campagne de Russie est vue par un Russe, Veretschaguine (très belles illustrations). Et c'est le «vieillessement, l'échec, l'exil». De 1818 datent les *Mémoires* du comte Las Cases et de 1823 le *Mémorial de Sainte-Hélène*, du même auteur.

La Restauration (1814—1830) et la Monarchie de Juillet (1830—1848) ont consacré de nombreux ouvrages au Grand Corse; le plus enthousiaste de ces auteurs est vraisemblablement Walter Scott.

Des caricatures plus ou moins féroces complètent cette exposition qui vient à son heure, même si elle n'offre pas des raretés. Et l'on retourne non sans émotion, dans l'ouvrage monumental de Charles Borgeaud, au tome II de son *Histoire de l'Université*, au chapitre «L'Académie de Calvin dans l'Université de Napoléon», le récit de la visite faite par Bonaparte au Collège de Genève.

Rappelons enfin que la Bibliothèque publique et universitaire possède un masque de l'empereur fait par le célèbre docteur Autommarchi et donné par ce dernier au docteur genevois Coindet.

(Journal de Genève, 30. 5. 1969)

GOSSAU. Nach Reformen verlangt die *Gemeindebibliothek Gossau*, nachdem der Bücherbestand in den letzten elf Jahren ungefähr gleichgeblieben ist und sich die Zahl der ausgeliehenen Bücher in dieser Zeit auf weniger als einen Viertel reduzierte. (Zürichsee-Zeitung, 26. 4. 1969)

GRENCHEN, *Gemeindebibliothek*. Auf Ende April sind die allseits geachteten Bibliothekare Emil *Strausak* und Manfred *Gloor* nach langer Tätigkeit von ihrem Amt zurückgetreten.

Die Gemeindebibliothek wurde 1904 gegründet, nachdem eine «Lesegesellschaft Grenchen» (zu deren Gründern Dr. J. Girard, Karl Mathy, Jakob Schild und Dr. J. Hugi gehörten) eingegangen war. Ammann Robert Lauterbacher hatte mit einer — anonymen — 4000-Franken-Spende die finanzielle Grundlage geschaffen. 311 Bücher zählte man im Gründungsjahr als Bibliotheks-Bestand, heute sind es rund 17 000 Bände.

Die Bibliothek hatte nie unter zu wenigen Lesern und schon gar nicht unter einem Mangel an einsatzfreudigen Bibliothekaren zu leiden — aber Raumprobleme gab es immer. Mal war sie hier und mal dort untergebracht und allein Emil Strausak hat fünfmal eine Bibliotheks-Züglete mitgemacht! Die jetzigen Räumlichkeiten im Schulhaus I genügen im Grunde auch nur sehr bescheidenen Ansprüchen und so ist es kein Wunder, wenn die einzige Klage, die Emil Strausak und Manfred Gloor anzubringen haben, diese Raumverhältnisse betrifft. «Wir benötigen unbedingt einen Raum für eine *Freihand-Bibliothek!*», seufzt Manfred Gloor. Aber das ist ein Wunsch, der wohl erst in Erfüllung geht, wenn das Kulturzentrum Tatsache wird. (Solothurner Zeitung, 28. 4. 1969)

PRUNTRUT, *Kantonsschulbibliothek*. Wie man vernimmt, ist die Kantonsschulbibliothek in Pruntrut dieser Tage durch verschiedene Gaben, die der Vermittlung von Prof. P.-O. Walzer in Bern zu verdanken und als Quellen für die Geschichte des Jura von erheblicher Bedeutung sind, bereichert worden. Bei einem dieser Geschenke, welches von Frau Th. *Bringolf* in Neuenburg zuzuging, handelt es sich um hand- oder maschinengeschriebene Auszüge aus den Tagebüchern der drei Pfarrer *Liomin*, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Seelsorgeramt in der Kirchgemeinde Péry (Amt Courtelary) ausübten, von denen der eine Christian Ludwig Liomin, auch das Amt eines Feldpredigers bei dem in Fremden-diensten stehenden Regiment von Eptingen versah und sein Nachfolger Georg August Liomin den gleichen Posten im Regiment von Schönau bekleidete.

Erheblich größeren Wert jedoch dürften die Dokumente, welche den berühmten Doyen *Morel* betreffen, der als Philanthrop, Historiker und Politiker in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts im Jura eine große Rolle spielte und in näheren Beziehungen zu Xavier Stockmar und dem Bieler Charles Neuhaus stand, besitzen. Die fraglichen Dokumente, es handelt sich um Kopien von Briefen Morels und seiner Frau Isabelle de Gélieu, einer geistvollen Literatin, dürften für Freunde jurassischer Kultur und Geschichte eine wertvolle Fundgrube sein. Die Originale dieser Dokumente werden nach wie vor in den Archiven der Familien Liomin und Morel aufbewahrt. (Bieler Tagblatt, 20. 5. 1969)

ST. GALLEN, *Kantonsbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1968.*

I. Behörden und Personal

1. Bibliothekskommission. Auf Ende Juni trat Dr. Paul Steiner zurück. An seine Stelle wurde Dr. Hans Schmid gewählt. Die Kommission beschäftigte sich an einer Sitzung vom 20. Februar mit der Reorganisation des Bibliothekswesens in St. Gallen.

2. Regierung. Auf Antrag des Vorstehers des Departementes des Innern faßte der Regierungsrat in der Reorganisation des Bibliothekswesens dem Sinn nach folgende Beschlüsse:

- 1) Festhalten an einer selbständigen Kantonsbibliothek.
- 2) Zweckmäßige Begrenzung der Sammelgebiete der Kantonsbibliothek in der Erwartung, daß die übrigen Bibliotheken ebenfalls Überschneidungen vermeiden.
- 3) Verwirklichung eines st. gallischen Zentralkatalogs.
- 4) Förderung der Zusammenarbeit unter den st. gallischen Bibliotheken.

Bestand der ursprüngliche Plan nicht in einer örtlichen, sondern in einer organisatorischen Zentralisierung der St. Galler Bibliotheken (mit Ausnahme der Stiftsbibliothek) unter einem einzigen Direktor, so blieb nach der entschiedenen Absage der Hochschule nur noch der Torso einer Zusammenlegung der Kantonsbibliothek mit der Vadiana, wie er im Expertenbericht der Studienkommission für die Reorganisation des Bibliothekswesens vom 23. September 1963 vorgelegt wurde. Die obigen Beschlüsse beruhen auf der Erkenntnis, daß die vorgeschlagene Lösung, die eine räumliche Zentralisierung vorsah, nicht mehr dem heutigen Trend entspricht. Die Regierung, die sich der Notwendigkeit einer Sanierung des st. gallischen Bibliothekswesens nach wie vor bewußt war, beschloß daher die Durchführung auf kooperativer Basis.

Nebst einer allgemein engeren Kontaktnahme mit der Vadiana wurde dieses Jahr zusammen mit der Finanzkontrolle des Kantons vor allem die Frage des Zentralkatalogs bearbeitet, der auf der Grundlage der elektronischen Datenverarbeitung entstehen soll.

3. Personal. Der bisherige Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar lic. iur. F. Perret wurde auf 1. Juli 1968 zum Stiftsarchivar gewählt. Sein Nachfolger wurde Dr. Walter Lendi, während die Stelle des Adjunkten durch Dr. Wolfram Limacher besetzt wurde.

II. Bücherzuwachs

Einzelwerke: 1062. Periodika: ca 900. Der Regierungsrat bewilligte einen Nachtragskredit von Fr. 3000.— zur Anschaffung staatswissenschaftlicher Werke, um der Kommission für Verfassungsfragen die nötige Literatur bereitzustellen. Ein kleinerer Teil des Zuwachses entstammt auch dieses Jahr wieder privaten Schenkungen.

III. Benützung

Direktausleihe (ohne Lesesaalbenützung): 5700. Bezug durch den Interurbanen Leihverkehr: 510. Ausleihe an den Interurbanen Leihverkehr: 260.

IV. Räumlichkeiten

Dank einem Nachtragskredit konnten im Empfangsraum der neue Katalog umgestellt, ein Büchergestell ersetzt und neue Lampen montiert werden. Der gewonnene Raum wurde für einen neuen Arbeitsplatz ausgenützt.

V. Reorganisation

Da bisher eine Gesamtübersicht über die Periodika fehlte, wurden alle Zeitschriften, Zeitungen und Jahresberichte bis in die Einzelheiten neu registriert, signiert und in einem speziellen Katalog der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese Neuaufnahme brachte die erstaunliche Zahl von ca. 1050 Titeln laufender wie abgeschlossener Periodika (ohne Reihen) zum Vorschein.

Die Titel der Anschaffungen, die zuhanden der Bibliothekskommission alle zwei Monate vervielfältigt werden, werden seit neuem nach der Genehmigung auch der übrigen kantonalen Verwaltung angezeigt. W. Lendi

— *Stiftsbibliothek. Aus dem Jahresbericht für 1968.* Die Stiftsbibliothek erlebte im vergangenen Jahr mit 77 217 Besuchern einen Zustrom, der die bisherige Höchstzahl in ihrer zwölfhundertjährigen Geschichte darstellt. Während in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Besucherzahlen jeweils nicht weniger als 3000, aber selten mehr als 6000 betragen haben, stiegen sie 1950 auf 13 800, 1955 schon auf 36 600 und 1960 beinahe sprunghaft auf 61 300. Einen ersten Höhepunkt brachte das Jahr 1962 mit 67 600 Besuchern. Die hernach einsetzende Restaurierung der Kathedrale, deren Innenräume durch Gerüste und Bretterwände verstellt wurden und deren Zugänge nicht selten gesperrt waren, wirkte sich insofern auf die Stiftsbibliothek aus, als der Zustrom in den Jahren 1963 bis 1967 leicht zurückging, allerdings nicht mehr unter 62 000. Nachdem dann am Gallustag 1967 der Abschluß der Restaurierung in einem feierlichen Gottesdienst begangen worden war, kamen die Kunsthistoriker einzeln und in Gruppen aus dem In- und Ausland, sogar mit einem halben Tausend Teilnehmern anlässlich der Jahresversammlung der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte im Frühjahr 1968. Das Interesse galt neben der Kathedrale begreiflicherweise auch der von den gleichen Barockmeistern gestalteten Stiftsbibliothek, was die Zahl der gegen 80 000 Besucher beweist.

Trotzdem wird die eigentliche Aufgabe der Stiftsbibliothek, die nicht ein Museum, sondern eine Stätte mediävistischer Forschung ist, keineswegs vernachlässigt. Davon zeugen neben der weltweiten wissenschaftlichen Korrespondenz und den durchschnittlich jeden zweiten Tag eintreffenden Mikrofilmbestellungen die Gelehrten, Professoren und Studenten, die im Lesesaal die kostbaren St. Galler Handschriften aus dem frühen und hohen Mittelalter studieren. Das literarische Erbe des 1805 aufgehobenen Stiftes liegt also nicht brach und ist nicht nur Schauobjekt der zahlreichen Ausstellungsbesucher, sondern es wird erforscht und geht in viele wissenschaftliche Publikationen ein. Dabei wird oft nicht nur l'art pour l'art, also die Geschichte um ihrer selbst willen betrieben; sondern erfreulicherweise wird aus der Vergangenheit Erkenntnis und Gegenwart und Zukunft geschöpft. Die Beachtung, die der Sankt Galler Stiftsbibliothek im Ausland geschenkt wird, zeigte sich auch darin, daß Prof. Dr. Johannes Duft, der sie seit 21 Jahren leitet, eine Berufung als Direktor einer großen deutschen Landesbibliothek erhalten, diese allerdings abgelehnt hat. (Ostschweiz, 18. 4. 1969)

— Vom Mai bis Oktober findet in der *Stiftsbibliothek* die Ausstellung «*Schule im Mittelalter*» statt, die St. Galler Handschriften aus dem 5. bis 15. Jahrhundert zeigt.

VEVEY, *Bibliothèque municipale. Rapport de l'année 1968*. Bien installée depuis trois ans en ses nouveaux locaux, la bibliothèque voit le nombre de ses lecteurs croître régulièrement, les prêts extérieurs et la fréquentation de la salle de travail augmenter de façon réjouissante.

Elle s'efforce de répondre à la définition qu'André Maurois donne des établissements de son espèce:

«La bibliothèque publique moderne est donc une institution active, dynamique. Elle va au-devant du lecteur, soucieuse de connaître ses besoins et d'y répondre, de l'attirer en lui offrant des moyens divers de s'informer, de se cultiver, de se distraire. Ses collections doivent s'adapter à ce programme. Il est indispensable que tous puissent y consulter des ouvrages de référence: dictionnaires, encyclopédies, bibliographies, atlas, chronologies...»

Collections: 836 volumes ont été introduits chez les adultes, dont 67 ouvrages de référence et 194 romans. Chez les jeunes, les collections se sont enrichies de 384 volumes soit 74 ouvrages documentaires et 310 œuvres de littérature générale. A la fin de l'année, un choix de romans anglais et allemands a été fait auprès de la Bibliothèque pour Tous à Berne, afin de répondre à la demande d'un certain nombre de lecteurs. En quelques jours, la plupart ont été empruntés. Un ouvrage important, dont la réédition est envisagée, a été découvert dans un lot de vieux livres. Il s'agit du «Grand Dictionnaire universel du XIXe siècle», de Pierre Larousse. Relié de neuf, il est venu enrichir la salle de lecture qui dispose maintenant d'une gamme quasi complète de dictionnaires de la langue et d'encyclopédies.

Dons: Monsieur Pierre *Nicati* a offert à la bibliothèque une collection de volumes d'histoire magnifiquement reliés. La Municipalité a pris acte de ce don avec reconnaissance. De plus en plus nombreuses sont les personnes qui pensent à la bibliothèque pour lui donner des ouvrages, fréquemment de valeur.

Fichiers et catalogues: La tenue à jour des fichiers, leur amélioration restent une préoccupation majeure des responsables. Ces instruments de travail, souvent consultés, rendent les plus grands services aux lecteurs. Grâce à l'amabilité du Service administratif des écoles, deux catalogues des nouvelles acquisitions ont été édités, sur 16 pages, en août et en décembre.

Service de prêt. Adultes 19 367, jeunes 10 351, total 1968: 29 718. (1966: 19 313; 1967: 21 870.) La bibliothèque a encaissé Fr. 1600.— (taxe d'inscription de Fr. 2.— et amende-retard Fr. —.50). Les dons recueillis se montent à Fr. 42.35.

Lecteurs: L'animation qui règne dans les locaux témoigne des services que notre bibliothèque rend à la collectivité. Les lecteurs ne craignent pas d'exprimer leur satisfaction et leur reconnaissance à l'égard de l'autorité.

Si certaines personnes ne font que passer pour échanger les volumes qu'elles emportent à domicile, d'autres s'attardent à bonquiner, d'autres encore se livrent à des travaux de recherche dans la salle de consultation. La clientèle de la bibliothèque est une élite qui se recrute dans les milieux les plus divers. Elle a découvert que les heures libres sont plus intéressantes si elles sont consacrées à l'activité

de l'esprit plutôt que gaspillées dans l'inaction ou la participation passive aux distractions multiples qu'offrent les marchands de loisirs.

Exposition: Dans le but d'attirer l'attention du public sur la bibliothèque et d'intéresser les lecteurs à un magnifique ensemble de photographies, nous avons organisé pendant un mois, au printemps, une exposition sur le thème «Le Zoo de Bâle». Nous devons cette réussite à la Société de Banque Suisse qui nous a gracieusement prêté les éléments de cette exposition itinérante. L'expérience est à renouveler.

Le Coin des Jeunes: Il rencontre un succès croissant auprès de la jeunesse de la ville. Un chiffre en témoigne: expansion de 40% en 1968 avec 10 351 prêts. Nous nous réjouissons de voir entreprendre les travaux d'aménagement des locaux, grâce à la diligence et au savoir faire du Service des domaines.

Le secrétariat «Pro Juventute» du district a renouvelé son subside de Fr. 1000.— toujours apprécié. Nous avons consacré cette somme à l'achat d'ouvrages choisis minutieusement par le centre de recherches pédagogiques de M. Claude Bron à Neuchâtel et par l'institution française «La Joie par les livres», ainsi qu'à la préparation de reproduction de chefs d'œuvre de la peinture qui seront prêtées aux jeunes lecteurs.

Collaborateurs: Les personnes qui assurent le fonctionnement de la bibliothèque forment une équipe homogène. Toutes se sont adaptées rapidement aux exigences professionnelles. Elles éprouvent une réelle passion pour cette activité où les contacts humains jouent un si grand rôle. C'est avec une bonne volonté de chaque instant qu'elles se mettent au service des habitués de nos locaux.

Mademoiselle Béguin, participante du cours de formation de bibliothécaires de Neuchâtel, nous a demandé d'effectuer un stage pratique à Vevey. Loin d'être une charge, son passage chez nous a été une collaboration appréciée. Nous l'en remercions.

Mademoiselle Mary-Claude Vidoz, qui collabore dès les premiers jours au «Coin des Jeunes» nous quitte pour se consacrer entièrement à ses études. Nous le regrettons, mais lui souhaitons plein succès à ses examens.

La conclusion du rapport ne peut être qu'optimiste. Sage investissement que celui des sommes consacrées à la bibliothèque de Vevey. Les réactions très favorables du public, les courbes ascendantes des statistiques en témoignent. Que l'autorité en soit remerciée.

D. Vuille

WINTERTHUR, *Stadtbibliothek. Jahresbericht 1968.* In der Aquisition wurde von der Buchauswahl auf Grund von Ansichtssendungen und Prospekten mehrheitlich zur Bestellung auf Grund von Rezensionen übergegangen. Damit im Zusammenhang stand die Einführung eines dreifachen Bestellformulars, wovon das Original zur Bestellung dient und die beiden mit Durchschreibeverfahren gleichzeitig geschriebenen Kopien in die Bestellkartei und die Buchhändlerkartei eingereiht werden.

Die früher im Abstand von 2 Monaten ausgewechselte, nach Sachen eingeteilte Kartei der Neuerwerbungen wurde aufgegeben; an ihre Stelle trat ein Sachbücher und Belletristik getrennt aufführendes alphabetisches Jahresverzeichnis, das vom Publikum im Katalogsaal an zwei Orten eingesehen werden kann. Es stehen hierzu Tarifold-Wandhalter mit Drehtaschen zur Verfügung.

Die Bildung geographischer Untergruppen bei den Sachbegriffen im Schlagwortkatalog fand einen vorläufigen Abschluß. Als Schlüssel zu der nach geographischen Gesichtspunkten geordneten Literatur dient das in Drehtaschen im Katalograum einzusehende Verzeichnis der Sachbegriffe mit geographischen Reihen. Die neu gesetzten Schlagworte erhalten sowohl im öffentlichen Katalog wie im Bürokatalog der Leitkarten DK-Zahlen. In der Direktion liegt ein nach DK-Zahlen geordnetes Register der neuen Schlagworte auf.

Der im Vorjahr vom Großen Gemeinderat bewilligte Umbau der Liftanlage kam vom Oktober an zur Durchführung. Gleichzeitig wurde eine Gegensprechanlage eingebaut, die die Verbindung der wichtigsten Abteilungen der Bibliothek (Direktion, Katalogisierung, Katalog, Ausleihe, Buchbinderei, Magazin) sicherstellt, während die von der Gegensprechanlage nicht erfaßten Räume telephonisch erreichbar sind.

Zur Aufbewahrung von Schallplatten — eine im Zuwachs erstmals erscheinende Rubrik — wurde ein Schrank mit Hängemappen gekauft.

Die vermehrte Nachfrage nach Erstellung von Photokopien rechtfertigte die Anschaffung eines neuen Photokopiergerätes (Gevafax) das im Souterrain steht und von der Studienraumaufsicht bedient wird. Die Anschaffung einer Etiketten-Überdruckmaschine «Tickopreß» ermöglicht ein rationelleres Signieren der Bücher und erlaubt Einsparungen an Druckaufträgen. Dr. P. Sulzer

ZÜRICH, Zentralbibliothek. *Nachdruck des Mainzer Psalters von 1457 als wertvolles Geschenk.* Eines der Meisterwerke der damals noch jungen Kunst des Buchdrucks, der Mainzer Psalter, im Jahre 1457 in der Werkstätte von Johann Fust und Peter Schöffer in Mainz vollendet, liegt nun in einem prächtigen Nachdruck vor. Der Mainzer Psalter geht aller Wahrscheinlichkeit in seinen Anfängen und seiner Anlage auf den Erfinder des Buchdrucks, Johann Gutenberg, zurück und folgte dessen berühmter 42-zeiliger lateinischer Bibel zeitlich nur um etwa zwei Jahre nach. Es ist der erste Mehrfarbendruck, bei dem in einem einzigen Druckvorgang mit den schwarzen Textzeilen verschieden große rote und blaue Initialen, zum Teil reich verziert, gedruckt wurden. Der Ehrgeiz der Drucker, der Nachfolger Gutenbergs, ging offensichtlich dahin, mit den schönsten Handschriften ihrer Zeit zu wetteifern und mit Hilfe der neuen Erfindung ein Werk zu schaffen, das den Erzeugnissen der Buchschreiber, Kalligraphen und Miniatoren gleichkomme. Die Type ist eine Nachformung der Textura liturgischer Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts. Der Mainzer Psalter ist auch das erste Buch, das ein genaues Datum seiner Vollendung aufweist und in einem Exemplar auch die erste Druckermarken bringt.

Von den noch bekannten zehn Exemplaren dieses Psalterdrucks stützt sich die Faksimileausgabe auf das Exemplar der österreichischen Nationalbibliothek in Wien als das am besten erhaltene und vollständigste. Sie wurde herausgebracht von Verleger Josef Stocker in Dietikon-Zürich, der früher schon andere bibliophile Nachdrucke geschaffen hat und der im letzten Februar einer großen Schar Interessenten und Pressevertretern das Buch vorlegte und dabei ein Exemplar als Geschenk zuhanden der Zentralbibliothek Zürich deren Direktor Dr. Paul Scherrer übergab.

Die Bedeutung und Stellung des Mainzer Psalters innerhalb der frühesten Drucke wurde von Prof. Dr. Hans Widmann, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte

der Buchdruckkunst an der Universität Mainz, gewürdigt, während Kunstkritiker Hans Neuburg, Zürich, das Kunstwerk vom Standpunkt des modernen Menschen pries.

Der Faksimiledruck des Mainzer Psalters wurde vom Herausgeber als eine wahrhaft «europäische» Publikation bezeichnet, stammt doch das handgeschöpfte Papier aus einer altberühmten Papiermühle der Auvergne (Frankreich), während die Klischees in Wien in der Nähe des Standortes des Originals hergestellt wurden, um einen weiten Transport des kostbaren Buches zu vermeiden. Den Faksimiledruck stellte ein auf dem Gebiet des Kunstbuches internationales Ansehen genießender deutscher Verlag her, und der Kommentarband, verfaßt von Prof. Dr. Aloys Ruppel und Dr. Otto Mazahl, wurde in der Schweiz geschaffen. Der Leder-einband lehnt sich an historische Vorbilder an. Die Auflage ist auf rund 300 Exemplare beschränkt. (Volksrecht 10. 2. 1969)

— *Neue Bibliothek für das Institut für Kunstwissenschaft.* Vor kurzem konnte das *Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft, Zürich*, das in einer alten Villa an der Lindenstraße untergebracht ist, ein paar Häuser weiter an der Bellerivestraße eine Parterrewohnung mieten und darin seine Bibliothek einrichten. Diese Erweiterung bot einigen Pressevertretern Gelegenheit, das Institut einmal nicht nur durch Jahresberichte und wissenschaftliche Publikationen, sondern von innen kennenzulernen, und da wird manches was sonst zwischen den Buchstaben als bloße Mitteilung hängenbleibt, sehr anschaulich, von der Forschungsarbeit bis zu den Raum- und Finanznöten.

Das Institut ist ein privater Verein und schwimmt daher, wie es bei solchen Institutionen zu sein pflegt, nicht im Überfluß; zwar gehen ihm einige Subventionen zu, und vor allem aus Gönnerkreisen werden immer wieder Mittel zur Verfügung gestellt, — so wird z. B. die Miete für die Bibliotheksräume von privater Seite gestiftet —, aber es tauchen doch unentwegt Engpässe und Schwierigkeiten auf, die der Direktor, Dr. *Hans Lüthy* offensichtlich mit Geschick zu beheben versucht.

Die *Bibliothek*: Sie weist zurzeit rund 20 000 Nummern auf, Literatur über Schweizer Malerei, Plastik und Künstlergraphik. Literatur zur Kunsttechnologie, ferner Kataloge und die wichtigsten Kunstzeitschriften. Ihr Leiter ist Dr. *Hans Christoph von Tavel*, der auch die Publikationen von der Planung bis zur Herstellung betreut.

Als erste Oeuvre-Kataloge werden im Lauf der Jahre 1969 bis 1972 jene über *Johann Heinrich Füssli*, *Daniel Lindtmayer* und *Samuel Hofmann* erscheinen. Außerdem sind einige Ausstellungen geplant, im Juni/Juli 1969 «Zürcher Malerei des 18. Jahrhunderts im Haus zum Rechberg, im Frühwinter 1969 «Giuseppe Antonio Petrini (1677—1759)» im Muraltengut der Stadt Zürich und in der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, vom Sommer 1970 bis Sommer 1971 wieder eine Wanderausstellung «Schweizer Zeichnungen des 20. Jahrhunderts», als Fortsetzung der 1968 gezeigten Kollektion «Von Toepffer bis Hodler».

(Tages-Anzeiger, Zürich 7. 3. 1969)

Ausland

Die Bundesrepublik hat eine Nationalbibliothek*Buch-Ablieferungspflicht für alle Verleger*

Die Bundesrepublik hat, nachdem das «Gesetz über die Deutsche Bibliothek» (Drucksache 79/69) auch den Bundesrat passiert hat, nun eine eigene Nationalbibliothek, die «*Bundesanstalt Deutsche Bibliothek*». Dieses nun verabschiedete Gesetz hat in drei Abschnitten 26 Paragraphen, von denen Paragraph eins die Bundesanstalt definiert: «Die Deutsche Bibliothek ist die zentrale Archivbibliothek der Bundesrepublik Deutschland. Sie wird als rechtsfähige bundesunmittelbare Anstalt öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Frankfurt am Main errichtet.»

Paragraph zwei des Gesetzes regelt die Aufgaben der Bundesanstalt. Sie hat alle nach dem 8. Mai 1945 in Deutschland erschienenen deutschen und fremdsprachigen Schriften, ferner die deutschsprachigen Schriften des Auslandes, Übersetzungen deutscher Schriften in andere Sprachen sowie fremdsprachige Schriften über Deutschland zu sammeln, anzuzeigen und zu archivieren. Ferner ist es der Deutschen Bibliothek zur Pflicht gemacht, die zwischen 1933 und 1945 von deutschsprachigen Emigranten verfaßten und veröffentlichten Werke zu sammeln. Musiknoten und Musikonträger werden von dem Deutschen Musikarchiv in Berlin gesammelt, das als eine Abteilung der Deutschen Bibliothek angegliedert ist. Die bisher schon in Berlin bestehende Phonotheke, die Schallplatten sammelte, ist vom Musikarchiv übernommen worden. Gesangbücher und große Editionen bedeutender Kompositionen, die meist auch mit Text verbunden sind, werden weiterhin in der Deutschen Bibliothek gesammelt. Die neue Bundesanstalt hat auch den Auftrag, die wichtigsten Tageszeitungen in der Form von Mikrofilmen zu sammeln. Die Sammeltätigkeit könnte bis zu 150 Zeitungen ausgedehnt werden. Professor Köster meint dazu, daß er mit 60 bis 70 großen Zeitungen auskommen wird, sofern die Konzentrationsbewegungen im Blätterwald zum Stillstand kommen. Zur Zeit werden 30 bis 40 Tageszeitungen mikrofilmiert gesammelt.

Auf die Frage, ob sich durch das Gesetz Wesentliches im allgemeinen Betrieb der Deutschen Bibliothek geändert habe, meint Professor Köster: «Wir haben neue Titel und eine neue Ferienordnung bekommen und die bisherige Stiftung hat sich nach 17jährigem Bestehen in eine Bundesanstalt verwandelt. Sie ist finanziell so ausgestattet, daß sie die im Gesetz festgelegten Aufgaben erfüllen kann.» Professor Köster ist Generaldirektor geworden und wird wie auch sein Stellvertreter auf Vorschlag des Verwaltungsrates vom Bundespräsidenten ernannt. Der Verwaltungsrat besteht aus elf Mitgliedern, vier Vertreter der Bundesregierung, ein Vertreter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, drei Mitglieder des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, je ein Mitglied des Musikverlegerverbandes und des Bundesverbandes der Phonographischen Wirtschaft und ein Vertreter des Magistrats der Stadt Frankfurt.

Im zweiten Abschnitt des Gesetzes regeln acht Paragraphen die *Ablieferungspflicht*. Von jedem Buch und jedem Tonjäger ist ein Exemplar an die Deutsche Bibliothek, beziehungsweise an das Musikarchiv abzuliefern.

Mit 88 200 Titeln war im Jahre 1968 der bisher größte Zuwachs zu verzeichnen. Auch die Zeitschriften sind um 1200—1500 angewachsen. Die Zahl der Periodica beträgt zur Zeit 24 000, das sind 280 000 Hefte im Jahr. Dazu kommen noch 12 000

Dissertationen. Der Gesamtbestand der Deutschen Bibliothek beträgt zur Zeit 1,2 Millionen Titel.

Das Personal konnte auf 271 erhöht werden. Der tägliche Posteingang beträgt 1800 Stück. Die Produktion der Deutschen Bibliothek bezifferte Professor Köster auf 16 000 Druckseiten im Jahr, die sich auf das Wöchentliche Verzeichnis, Halbjahresverzeichnis, Zeitschriftenverzeichnis und Drucksachen-Verzeichnis verteilen.

Durch die Aufstockung des Bücherturms ist jetzt Platz für die nächsten zwanzig Jahre gesichert. Mit dem Bau eines zehnstöckigen Redaktions- und Verwaltungsbaues wird jetzt begonnen. 1972 wird er fertig sein und bezogen werden.

(Die Tat, 1. 4. 1969)

BONN. *Hegels Bibliothek* enthielt 1750 Titel. Dies geht aus einem bisher unbekanntem Auktionskatalog hervor, den das Hegel-Archiv in Bonn aufgefunden hat. Das aus dem Jahre 1832 stammende Verzeichnis stellt für die Hegel-Forschung eine wichtige Quelle dar.

(Antiquariat 69/2)

FRANKFURT, *Stadt- und Universitätsbibliothek*. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat Gelder bereitgestellt, um kostbare Klosterhandschriften, die seit 167 Jahren unberührt in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek liegen, auszuwerten und zu katalogisieren. Eine erste Veröffentlichung darüber von Dr. Gerhard Powitz enthält auf 583 Seiten 198 Handschriften des Dominikanerklosters und 14 des Leonhard-Stifts, die infolge der Säkularisierung der Klöster und Stifte 1802 und 1803 an die Stadt übergingen. Ein zweiter Band soll Handschriften des Bartholomäus-Stifts, das die ältesten Handschriften aus dem 8. Jahrhundert besaß, und des Karmeliterklosters enthalten.

(Artis 4, 1969)

KONSTANZ. Die *Universitätsbibliothek* ist auf einen Bestand von 228 000 Bänden, davon 70 000 Bände Zeitschriften angewachsen, die akzessioniert und in einer Interimsaufstellung für die Benutzung bereitgestellt sind. Mit der geplanten systematischen Aufstellung konnte in einigen Fachgebieten begonnen werden. Der jährliche Erwerbsetat betrug seit 1965 durchschnittlich 3 Mill. DM. Der jährliche Zugang betrug seit 1965 63 000 Bände. Im Jahresdurchschnitt wurden für den Erwerb 41,75 DM pro Band ausgegeben. Die Kataloge wurden mit Hilfe einer Datenverarbeitungsanlage hergestellt. Die Daten wurden nach einem besonderen Schema für jede Art von bibliographischen Einheiten erfaßt. Sie können in Form eines alphabetischen Kataloges, eines systematischen Kataloges, eines Schlagwortkataloges, eines Standortkataloges oder auch in Form von Sonderlisten ausgedruckt werden. Bis jetzt sind 61 500 Titel maschinell erfaßt worden.

(Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft und Bibliographie 15, 1968)

POLEN. Zum Bibliotheksnetz der Volksrepublik Polen gehören gegenwärtig 8000 Bibliotheken, die insgesamt über einen Buchbestand von rund 47 Millionen Bänden verfügen. 1938 gab es in Polen lediglich 1033 öffentliche Bibliotheken mit 1,7 Millionen Bänden.

(Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig 135, 1968)

PRAG. In der Staatsbibliothek der CSSR in Prag wurde in Anwesenheit des schweizerischen Botschafters in Prag, des Direktors der «Pro Helvetia» und des Präsidenten der Verlegergruppe des Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-

vereins eine *schweizerische Buchausstellung* eröffnet, die vom 6. bis am 13. Juni in Brunn und vom 24. Juni bis 3. Juli in Bratislava gezeigt wird. Die hohe Besucherzahl anlässlich der Vernissage und während der ersten Ausstellungstage zeugen von einem außerordentlichen Interesse der tschechischen Bevölkerung an dieser schweizerischen kulturellen Veranstaltung.

Parallel zu diesen Veranstaltungen findet in der Schweiz eine Ausstellung des tschechoslowakischen Buches statt, die in den Monaten April und Mai in Basel und in Genf gezeigt wurde. (Bieler Tagblatt, 21. 5. 1969)

SOWJETUNION. In den etwa 370 000 Bibliotheken der UdSSR ist ein Bestand von rund 2,3 Milliarden Büchern und Zeitschriften registriert. In der UdSSR kommen auf jeden Einwohner mehr als 100 Bibliotheksbücher — in den USA sind es elf, im zaristischen Rußland waren es sechs.

(Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig 135, 1968)

SPANIEN. Durch das Deposito Legal (Pflichtablieferung) wurden 1967 insgesamt 75 914 Objekte erfaßt. Davon waren 28 315 Bücher und Broschüren, 332 Periodica, 18 290 Kleindrucksachen, 1718 Musikalien. Der Pflichtablieferung unterliegen ferner Graphische Drucke, Karten, Photographien und Kunstblätter, Schallplatten und Filme. Die Zahl der Bücher und Broschüren war 1967 die höchste der vergangenen 10 Jahre und überschritt um rund 25% den Jahresdurchschnitt dieser Zeit.

TUMBA/Schweden. Im August vergangenen Jahres wurde in der Papiermühle Tumba, südlich von Stockholm, ein *Papierhistorisches Museum* eröffnet.

WEIMAR. Seltene Handschriften hat das *Goethe- und Schiller-Archiv* in Weimar erworben. Das Archiv besitzt neuerdings einen Brief, den Joachim Winckelmann 1760 an den Schriftsteller François Arnaud richtete. Dieser Brief ist noch unveröffentlicht und galt seit Mitte des 19. Jahrhunderts als verschollen. Neu erwarb das Archiv auch einen eigenhändig geschriebenen Brief Goethes aus dem Jahr 1818. (Artis 6, 1969)

— Die *Thüringische Landesbibliothek* wurde als fürstliche Hausbibliothek Ende des 17. Jahrhunderts gegründet und umfaßte bereits 1723 11 000 Bände. Daß Goethe fast 40 Jahre lang, bis zu seinem Tode, die Oberaufsicht über die Bücherei führte, ist dem Institut bis in die heutige Zeit anzumerken. Ohne Goethe besäße die Bibliothek weder die Minnesänger-Handschriften noch die der Meistersinger aus dem 16. Jahrhundert, noch Schätze mittelalterlicher Klosterliteratur, vor allem aber nicht die karolingische Pergamenthandschrift eines Evangelienfragments aus dem neunten Jahrhundert. Den Krieg haben die Bestände der Landesbibliothek verhältnismäßig gut überstanden. Von den etwa 5000 Handschriften und rund 500 Inkunabeln ist kaum etwas verlorengegangen. Zum wertvollsten Bibliotheksgut gehört auch der Nachlaß von 32 Gelehrten aus der Reformationszeit. Die etwa 7000 Bände der Bücherei der Shakespeare-Gesellschaft werden ebenfalls betreut. Zur Zeit ist die Bibliothek mit der Herausgabe des Katalogs einer Sammlung von etwa 2000 bibliophilen Kostbarkeiten beschäftigt. In Vorbereitung befindet sich neben einem Zeitungskatalog auch eine Zusammenstellung der literarischen Zeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts. (Antiquariat 69/2)